

Das Landesamt für Denkmalpflege als Ausbildungsstätte – das wissenschaftliche Volontariat

Interview mit David Knoll, Lea Mobilia und Patrick Schumann

Das Interview führte Grit Koltermann

Koltermann: *Ich begrüße Sie ganz herzlich zu unserem Interview über das wissenschaftliche Volontariat am Landesamt für Denkmalpflege. Zunächst bitte ich Sie, sich den Lesern kurz vorzustellen.*

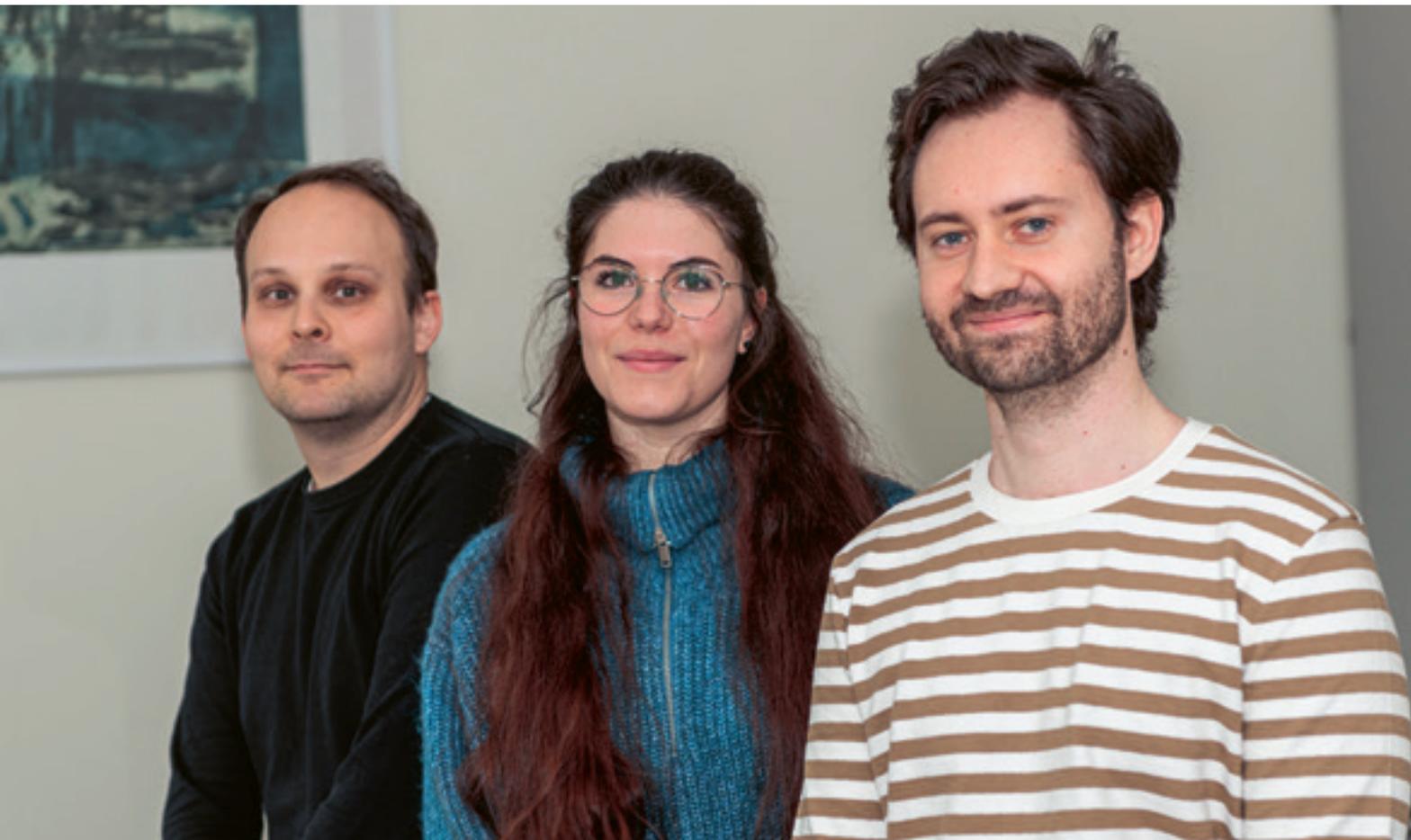
Mobilia: Danke für die Einladung! Ich heiße Lea Mobilia und stamme aus Stuttgart. Nach zwei Semestern Kunstgeschichte und Romanistik habe ich das Studium der Innenarchitektur im Bachelor an der Hochschule für Technik Stuttgart aufgenommen und im Anschluss mit dem Master an der Universität Bamberg den Schwerpunkt auf Denkmalpflege gelegt. Ich absolviere seit Mai 2022 mein Volontariat bei der Bau- und Kunstdenkmalpflege.

Schumann: Mein Name ist Patrick Schumann. Ich habe an der Universität Tübingen Geschichte mit Schwerpunkt auf der Frühen Neuzeit, Philosophie und Ethik auf das gymnasiale Lehramt studiert. Aktuell verfasse ich in Geschichte meine Dissertationsarbeit zum polnischen Königszeremoniell (Universität Potsdam). Im Juli 2022 habe ich mein Volontariat am Landesamt für Denkmalpflege im Fachgebiet Öffentlichkeitsarbeit aufgenommen.

Knoll: Mein Name ist David Knoll, ich bin in Saarbrücken aufgewachsen. Ich habe an der Goethe-Universität in Frankfurt Vor- und Frühgeschichte, Geologie sowie Archäometrie studiert. Meine Doktorarbeit beschäftigte sich mit der „Bronzezeit im Nördlinger Ries“. Nach Einreichung der Dissertation habe ich mich zu Beginn des Jahres 2022 auf das Volontariat in der Archäologischen Denkmalpflege beworben.

Koltermann: *Haben Sie sich gezielt am Landesamt für Denkmalpflege für das Volontariat beworben?*

Mobilia: Ja, ich habe mich bewusst für ein Volontariat in der Denkmalpflege entschieden. Bereits im Studium wurden uns die Akteure in der Denkmalpflege und ihre Anliegen nahegebracht. 2019 habe ich ein Praktikum im Fachgebiet Öffentlichkeitsarbeit am Landesamt für Denkmalpflege absolviert und dieses so näher kennengelernt. Im Zuge meiner Masterarbeit habe ich mich außerdem intensiv mit verschiedenen Akteuren in der Denkmalpflege und den damit aufkommenden Diskurspotenzialen auseinandergesetzt. Hier habe ich konkret die ge-



meinsamen, manchmal auch unterschiedlichen Vorstellungen von Stadtentwicklung und Denkmalpflege im Umgang mit den denkmalgeschützten Baracken des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers Stalag VII A analysiert.

Knoll: Ich habe seit meinem Studienbeginn eine Tätigkeit in der Denkmalpflege anvisiert und auch mein Dissertationsthema, eine Materialarbeit in Baden-Württemberg und Bayern, entsprechend gewählt. Das Volontariat am Landesamt für Denkmalpflege bietet eine gute Möglichkeit, von der Universität kommend, in der Denkmalpflege Fuß zu fassen.

Schumann: Bis zum Abschluss des Studiums war mein Berufsziel das des Lehrers. Mit meinem Promotionsvorhaben fächerte sich dann das Berufsspektrum auf. Ich habe 2021 ein Praktikum im Fachgebiet Öffentlichkeitsarbeit am Landesamt für Denkmalpflege absolviert und gleich die Großveranstaltungen Nacht und Tag des offenen Denkmals mitorganisiert. Das hat mein Interesse an diesem Berufsfeld geweckt.

Koltermann: *Wie sind Sie auf das Landesamt für Denkmalpflege als Ausbildungsstätte aufmerksam geworden?*

Knoll: Volontariate sind in der Archäologie ein wichtiger Schritt zum Berufseinstieg – ob in der Denkmalpflege oder in Museen. Die Möglichkeit eines Volontariats im Landesamt für Denkmalpflege ist im Fach bekannt. Eine Ausschreibung, die auch über die Verteiler der Universitätsinstitute verbreitet wird, erfolgt in der Regel jedes Jahr.

Schumann: Das Land Baden-Württemberg und das Regierungspräsidium Stuttgart bieten Suchenden auf Plattformen Stellenangebote an. Ich habe regelmäßig auf den Webseiten der Regierungspräsidien gesucht und bin auf die Ausschreibung für die Stelle gestoßen.

Mobilia: Mein Masterstudium Denkmalpflege war sehr praktisch ausgelegt, sodass wir viel über die Arbeitsgebiete und Möglichkeiten in der Denkmalpflege erfahren haben. Es gab einen Newsletter an der Universität, in dem auf die Stellenausschreibung hingewiesen wurde.

Koltermann: *Wie sehen Aufbau und Struktur des zweijährigen Volontariats in Ihrem Bereich aus?*

Schumann: In meinem ersten Ausbildungsjahr lerne ich mein Referat Denkmalfachliche

1 Die Interviewpartner David Knoll, Lea Mobilia und Patrick Schumann (v.l.n.r.).

Vermittlung mit seinen Fachgebieten sowie die Referate der Bau- und Kunstdenkmalpflege und der Archäologischen Denkmalpflege kennen. Das zweite Jahr ist das sogenannte Projektjahr mit eigenen Projekten und Schwerpunkten. Es gibt einen Projektplan, der aber in seinem Ablauf auch flexibel ist.

Mobilia: In der Bau- und Kunstdenkmalpflege läuft das zweijährige Volontariat ebenfalls nach einem Plan ab. Im ersten Jahr durchlaufe ich alle Referate des Landesamtes für Denkmalpflege, um das Haus kennenzulernen. Im zweiten Jahr spezialisiere ich mich in einem Fachbereich, zum Beispiel in der praktischen Denkmalpflege oder in der Denkmalerfassung.

Knoll: In der archäologischen Denkmalpflege verläuft die Ausbildung etwas anders. Zu jedem Volontariat gehören eines oder mehrere Volontärsprojekte. In meinem Fall war das die Organisation der Fachtagung „Archäologische Denkmalpflege und Forschung im Ries“ im Oktober 2022, meine Kollegin zum Beispiel arbeitete an einer Museumsausstellung und an einem Rundwanderweg. Jedes Jahr leitet man außerdem eine circa einmonatige Lehrgrabung der Gesellschaft für Archäologie in Württemberg und Hohenzollern e.V. Man durchläuft parallel verschiedene Stationen der denkmalpflegerischen Arbeit und lernt die Kolleginnen und Kollegen als Ansprechpartner kennen – etwa bei der Gebietsreferententätigkeit oder in der Inventarisierung.

Koltermann: *Wie läuft der Besuch bei den Stationen ab? Müssen Sie sich selbständig in die vielleicht völlig neue Thematik einarbeiten oder erhalten Sie Hilfestellungen?*

Schumann: Ich hatte bislang in jedem Fachgebiet einen zuständigen Ansprechpartner, der mich zunächst in die Aufgaben des Ressorts eingeführt hat. Relativ früh habe ich aber auch Aufgaben zur Bearbeitung zugeteilt bekommen. Darüber hinaus gibt es Bereiche des Selbststudiums, in meinem Fall zum Beispiel für meinen Einsatz in der Archäologischen Denkmalpflege.

Mobilia: Meist bekommen wir eine Einführung durch die zuständige Leitung des Fachgebiets der Station. Im Anschluss werden uns dann Projekte vorgeschlagen, die wir in unserem Aus-

bildungsabschnitt eigenständig bearbeiten. Ein anspruchsvolles Projekt war zum Beispiel, ein sogenanntes Raumbuch zu schreiben, das ist ein Instrument, um ein Gebäude systematisch fotografisch und in Textform zu analysieren, zu beschreiben und zu dokumentieren.

Knoll: Da es Projekte in der Inventarisierung und Gebietsreferententätigkeit gibt, die über einen langen Zeitraum laufen, haben mich einige Tätigkeiten über das gesamte Volontariat hinweg begleitet – immer mal wieder. Wenn ein neues Projekt in einer Kommune oder in einem Landkreis angestoßen wird, übernimmt man es vielleicht bis zum Ausbildungsende.

Koltermann: *Besteht für Sie als Akademiker auch die Möglichkeit zu wissenschaftlichem Arbeiten, wie zum Beispiel Vorträge halten oder publizieren?*

Mobilia: Diese Möglichkeit besteht durchaus. Ich war an einem wissenschaftlichen Aufsatz über das Hochwasser-Risikomanagement beteiligt, der in Heft 1/2023 dieser Zeitschrift publiziert wurde. Im Bereich der Inventarisierung ist die Recherche zum Objekt die Basis für die Denkmalbegründung und damit auch für das weitere denkmalpflegerische Handeln. Aber auch am Objekt vor Ort setzen wir wissenschaftliches Arbeiten um. Beispielsweise werden dort Dendroproben analysiert, um das Alter von Gebäuden zu bestimmen.

Schumann: Auch ich habe in meinem Bereich die Chance, wissenschaftlich zu arbeiten. Bei der Nacht des offenen Denkmals im September 2022 habe ich Führungen durch das Stadtpalais, das heutige Neue Rathaus, in Esslingen angeboten. Hier musste ich im Vorfeld die relevanten Informationen recherchieren und für das Publikum aufbereiten. Ich habe Exposés für eine Ausstellung geschrieben, was für mich eine neue Erfahrung darstellte. Ich hatte also die Möglichkeit, das akademische Handwerk, das ich an der Universität gelernt hatte, hier praktisch umzusetzen.

Knoll: Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit archäologischen Befunden ist Grundlage der Inventarisierung und Gebietsreferententätigkeit. Im Nachgang zu archäologischen Grabun-



gen veröffentlichen wir die Erkenntnisse, zum Beispiel im Nachrichtenblatt oder in den „Archäologischen Ausgrabungen in Baden-Württemberg“. Bei der von einer Kollegin und mir organisierten Tagung habe ich einen Vortrag über mein Dissertationsthema gehalten und werde dazu auch einen Aufsatz schreiben.

Koltermann: *Wurde Ihnen mit Beginn des Volontariats eine Person an die Seite gestellt, die die Rolle eines „Mentors“ übernimmt?*

Knoll: In meinem Fall sind das mein Fachgebietsleiter und Referatsleiter. An sie kann ich mich mit jeglichen Fragen wenden.

Schumann: Auch bei mir ist das meine Fachgebietsleiterin. Zusätzlich erkundigt sich unsere Referatsleiterin regelmäßig, ob alles gut läuft.

Mobilia: In der Bau- und Kunstdenkmalpflege haben wir ebenfalls einen Beauftragten, der für uns Volontäre der Ansprechpartner ist.

Koltermann: *Wird Ihnen die Möglichkeit gegeben, sich fortzubilden, zum Beispiel durch die Teilnahme an wissenschaftlichen Tagungen?*

Mobilia: Die Teilnahme an wissenschaftlichen Tagungen wird begrüßt. Natürlich sollten die Themen Relevanz haben, aber da das Volontariat eine Ausbildung darstellt, wird diese Form der Fortbildung sehr unterstützt. Dazu zählen fachspezifische Tagungen wie beispielsweise die zur UNESCO-Weltkulturerbestätte Maulbronn

oder zum Umgang mit jungen Denkmälern. Natürlich ist die jährliche VDL-Tagung auch für uns Volos eine gute Möglichkeit mit den unterschiedlichen Landesämtern aus ganz Deutschland in Kontakt zu treten.

Schumann: Das kann ich durchaus bestätigen, dass die Teilnahme an Fortbildungen, Tagungen sehr unterstützt wird.

Knoll: Die Volontäre in der archäologischen Denkmalpflege sind ebenfalls angehalten, sich fortzubilden, zum Beispiel in Form von Tagungen.

Koltermann: *Was hat Sie am meisten in Ihrem oder auch in einem anderen Bereich gefesselt?*

Knoll: Das Aufgabenspektrum ist breit gefächert – das ist das Schöne. Genau das hat das Volontariat interessant und spannend gemacht. Einige Aufgaben begleiten einen über Monate und man kann ihre fortlaufende Entwicklung beobachten, wie bei der Gebietsreferententätigkeit, andere Aufgaben sind nach wenigen Wochen abgeschlossen.

Mobilia und Schumann: Dem können wir uns uneingeschränkt anschließen.

Koltermann: *Sind Sie als Volontärin bzw. Volontär bundesweit organisiert? Und wenn ja, wie?*

Mobilia: Wir sind bundesweit über die Arbeitsgruppe Volontäre in der Vereinigung der

2 Volontär David Knoll fotografiert Teile der nördlichen Umfassungsmauer der villa von Hechingen-Stein im Juli 2022.

3 Volontärin Lea Mobilia bei ihrem Projekt im Bereich Bauforschung, ein Raumbuch zu schreiben.

4 Volontär Patrick Schumann bereitet die Ausstellung „Zeitreise Neckar“ des LAD auf der BUGA Mannheim 2023 vor.

Denkmalfachämter in den Ländern (VDL) organisiert. Die AG, welche aus den wissenschaftlichen Volontären in der Bau- und Kunstdenkmalpflege gebildet wird, kommt regelmäßig zu Tagungen zusammen, um neben dem wissenschaftlichen Austausch auch Inhalte, Fragen und Probleme der Ausbildung in der Denkmalpflege zu erörtern. Darüber hinaus versucht sich die AG, aktiv an aktuellen Diskussionen der Denkmalpflege zu beteiligen und steht in enger Verbindung mit dem Arbeitskreis Volontariat des Deutschen Museumsbundes, der die alljährliche Bundesvolontärstagung organisiert.

Knoll: In der Archäologie sind mir keine entsprechenden Organisationen bekannt. In der Regel erfolgt der Austausch über die Fachebene – zum Beispiel auf Tagungen, bei denen man Volontärskolleginnen und -kollegen kennenlernt. Der Austausch ist wichtig, da man durch ihn möglicherweise auf Aufgabenfelder hingewiesen wird, die bisher für das eigene Volontariat nicht vorgesehen waren, aber künftig zusätzlich absolviert werden könnten. Außerdem hilft er bei der Durchsetzung gleichwertiger Standards bei archäologischen Volontariaten in der Denkmalpflege und an Museen.

Schumann: Mit Blick auf die Öffentlichkeitsarbeit gibt es meines Wissens keine spezialisierte AG oder Ähnliches. Auch hier sind wir dann eher in der AG der Volontärinnen und Volontäre der VDL vernetzt als Ort für den regelmäßigen Austausch. Unterstützend kommen die Landesvolontariatstagungen der Museumsakademie Baden-Württemberg hinzu, wobei hier natürlich die Sicht des Museums zum Tragen kommt.

Koltermann: *Wie nehmen Sie die Position der Denkmalpflege und ihrer Anliegen in der Gesellschaft wahr?*

Mobilia: Ich bemerke eine Wahrnehmung der Denkmalpflege auf zwei Ebenen:

Die Mitarbeiter des Landesamts für Denkmalpflege stehen mit ihrer fachlichen Expertise Eigentümern zur Seite, um unsere Kulturdenkmale zu wahren. Wir werden später einmal dankbar sein, wenn Gebäude erhalten geblieben sind und nicht durch beliebige modische Vorlieben verändert oder gar zerstört wurden.

Auf der anderen Seite fehlt die Aufklärung über das breite Spektrum, das die Denkmalpflege umfasst – auch die alltäglichen „unscheinbaren“ Denkmale, die unbequemen oder die ganz jungen Kulturdenkmäler bedürfen mehr Vermittlung. Häufig rücken nur die Leuchtturmprojekte in den Vordergrund. Nicht umsonst sind gut erhaltene Altstädte beliebte Touristenziele. Gäbe es die Denkmalpflege nicht, könnten wir heute nicht auf eine so ausführlich erhaltene Baugeschichte und damit Entwicklungsgeschichte unserer Vorfahren zurückblicken.

Auf der anderen Seite begreift man sie manchmal als unbequem, insbesondere bei privaten Bauanliegen. Ich denke, es ist wichtig, nicht außer Acht zu lassen, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesamts für Denkmalpflege und der unteren Denkmalschutzbehörden für den Schutz und Erhalt von Kulturgut auch zu vertretbaren Kompromissen bereit sind.

Knoll: Die Wahrnehmung der archäologischen Denkmalpflege erscheint mir eine etwas andere zu sein. Wir werden oft als Archäologen wahrgenommen, weniger als klassische Denkmalpfleger. In der Praxis sind viele archäologische Denkmale leider oft nicht vor Bauvorhaben zu bewahren, es erfolgt daher eine Rettungsgrabung. In oft guter Zusammenarbeit mit Investoren und Bauherren, die an einem konstruktiven Ablauf der Rettungsgrabungen interessiert sind, und der Firmenarchäologie sorgen wir dafür, dass das im Boden erhaltene Denkmal wissenschaftlich dokumentiert und der Öffentlichkeit und Nachwelt in Publikationen und Archiven zugänglich gemacht wird. Insbesondere die ortsansässige Bevölkerung ist häufig interessiert, die Lokalzeitungen berichten über Rettungsgrabungen fast immer.

Schumann: Ich kann mich da meiner Kollegin Lea Mobilia eigentlich nur anschließen. Obgleich das Landesamt für Denkmalpflege im Zuge seiner Öffentlichkeitsarbeit umfangreiches Material zur Verfügung stellt und Veranstaltungen organisiert, um über die eigene Arbeit aufzuklären, klafft dennoch zwischen dem Bild der Denkmalpflege in der Bevölkerung und ihrem Wirken eine erhebliche Lücke. Diese zu schließen, ist ein dringendes Anliegen unsererseits, wobei zu über-

legen ist, welche zusätzlichen Wege eingeschlagen werden müssen, um das verzerrte Bild des Landesamtes für Denkmalpflege zu korrigieren. Ich bin da optimistisch.

Koltermann: *Sehen Sie sich nach Ihrem Volontariat weiterhin in der Denkmalpflege?*

Knoll: Ich habe mein Volontariat im Januar 2022 begonnen. Bereits im Dezember 2022 habe ich eine 5-Jahres-Anstellung im neuen „Pilotprojekt Inwertsetzung Ausgrabungen (PIA)“ (vgl. dieses Heft, S. 186 ff.) als wissenschaftlicher Mitarbeiter erhalten. Natürlich wäre ich gerne im Anschluss daran weiter in der Denkmalpflege tätig, das wollte ich bereits zu Studienzeiten. Für angehende Archäologen stellt die Denkmalpflege einen attraktiven Arbeitgeber dar.

Mobilia: Denkmalpflege, Kunst, Kultur und Architektur haben mein bisheriges Leben begleitet und sollen es auch weiterhin.

Ich würde sehr gern im Anschluss in der Bau- und Kunstdenkmalpflege tätig sein, optimalerweise auf einer Stelle, die Inventarisierung und Denkmalvermittlung verbindet. Unser Kulturgut zu wahren, an die Öffentlichkeit zu vermitteln und diese über die Arbeit der Denkmalpflegerinnen und Denkmalpfleger aufzuklären sind mir ein großes Anliegen. Wichtig ist mir im Bereich der Denkmalvermittlung eine zeitgemäße Ansprache über moderne Kommunikationsmittel, zum Beispiel Social Media, um junge Menschen zu erreichen und aufzuklären.

Schumann: Dem kann ich mich nur anschließen. Ich möchte ebenfalls in der Denkmalpflege tätig sein – sehr gern in der denkmalfachlichen Vermittlung, aber vielleicht auch in der Inventarisierung. Ich bin in Architektur und Kunstgeschichte versiert, habe viele Jahre Führungen in Schloss Ludwigsburg angeboten. Ich kann mir aber auch vorstellen, an einer anderen Landesbehörde in fachverwandten Disziplinen zu arbeiten.

Koltermann: *Was würden Sie Ihrem Nachfolger bzw. Ihrer Nachfolgerin mit auf den Weg geben?*

Mobilia: Mein Rat ist: Die Chance nutzen, so viele Ortstermine wie möglich zu begleiten und

Praktischer Hinweis

Weiterführende Informationen zum Volontariat:

www.denkmalpflege-bw.de

<https://rp.baden-wuerttemberg.de/rps/>

Das Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart bietet:

- eine ausgewogene Work-Life-Balance,
- ein modernes betriebliches Gesundheitsmanagement mit attraktiven Angeboten,
- einen Zuschuss für den ÖPNV (JobTicket BW),
- eine sehr gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf/flexible Arbeitszeitmodelle.

Die Vergütung beträgt im ersten Ausbildungsjahr 50 v. H. des jeweiligen Entgelts der Entgeltgruppe 13, Stufe 1, TV-L, und im zweiten Ausbildungsjahr 50 v. H. des jeweiligen Entgelts der Entgeltgruppe 13, Stufe 2, TV-L.

Abbildungsnachweis

1 RPS-LAD, FP; 2 Werner Rüger; 3 RPS-LAD, Jarah Seider; 4 RPS-LAD, Lea Mobilia

dabei die praktische Arbeit und Vorgehensweise sowie Kommunikation der Kolleginnen und Kollegen auf Baustellen und im Umgang mit Eigentümern kennenzulernen. Weiter so viele Fortbildungsmöglichkeiten wie möglich in Anspruch zu nehmen. Und ganz persönlich (lacht): jede Gelegenheit einer Toilette auf Ortsterminen nutzen, man weiß nicht, wann die nächste kommt.

Knoll: Aufgrund meiner Erfahrung lautet mein Rat: Frühzeitig einen Arbeitsplan zu entwerfen und möglichst alle Stationen denkmalpflegerischer Arbeit bereits im ersten Jahr zumindest im Ansatz kennenzulernen und anschließend die Tätigkeit dort zu vertiefen. Schließt man das Volontariat früher als geplant ab, hat man diese Bereiche trotzdem kennengelernt.

Schumann: Ich rate dazu, immer flexibel zu sein, Kommunikationstechniken zu lernen – besonders in der Öffentlichkeitsarbeit. All die Arbeitsprozesse innerhalb der Vermittlungsarbeit, die einem im Landesamt geboten werden, sollte man unbedingt einmal ausprobieren und nicht davor zurückscheuen, dann bei den jeweiligen Ansprechpartnern Feedback einzuholen.

Für ganz wichtig halte ich es außerdem, mit den Teilnehmenden auf Veranstaltungen ins Gespräch zu kommen, um zu eruieren, ob die eigene Message vermittelt wurde.

Koltermann: *Ich danke Ihnen ganz herzlich, dass Sie sich die Zeit genommen haben, unseren Leserinnen und Lesern das Landesamt für Denkmalpflege als Ausbildungsstätte vorzustellen. Ich wünsche Ihnen für Ihre Zukunft – hoffentlich in der Denkmalpflege – alles Gute und viel Erfolg!* ◀